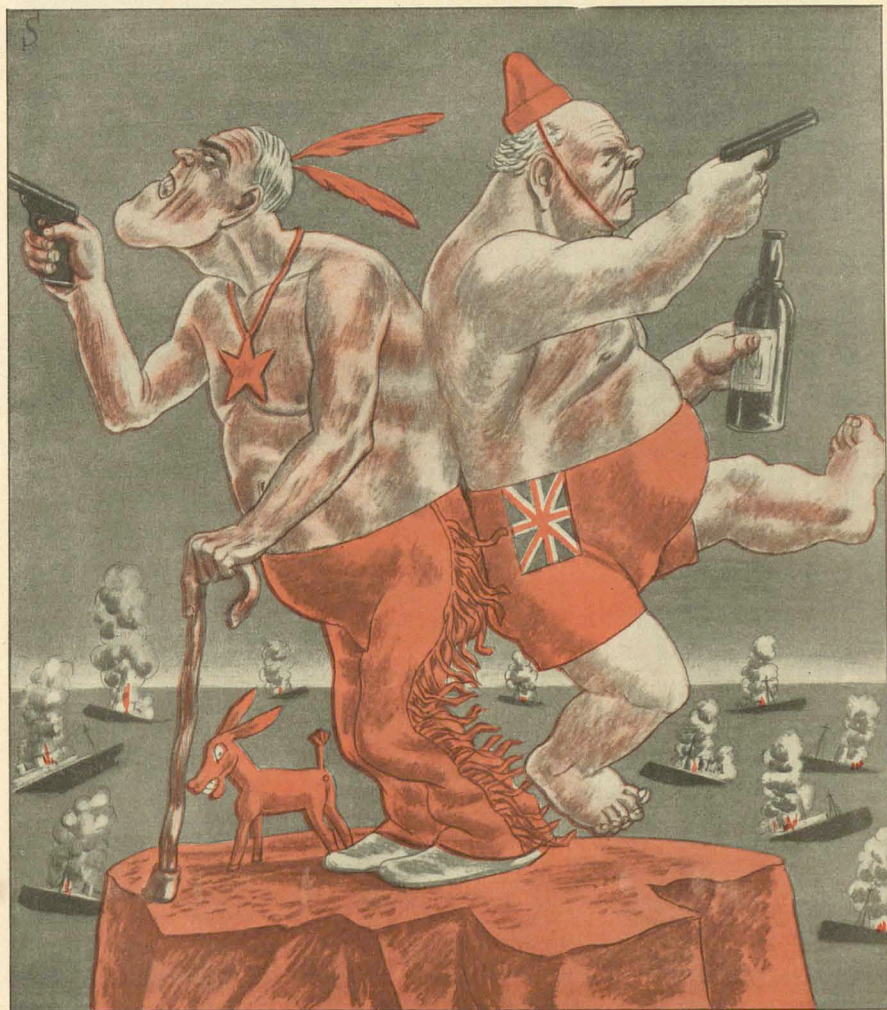


# SIMPLICISSIMUS

VERLAG KNORR & HIRTH KOMMANDITGESELLSCHAFT, MÜNCHEN

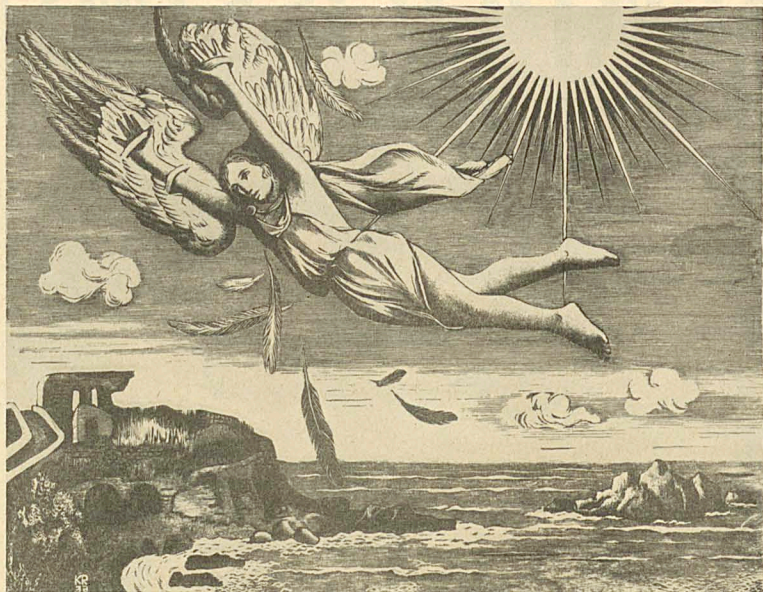
Der Zweifrontenkrieg ist da

(Erich Schilling)



„Auf meiner Seite droht die größere Gefahr!“ — „Auf meiner auch!“

La guerra sui due fronti ormai c'è: "Il maggior pericolo minaccia dalla mia parte!" — "E dalla mia pure!,"



## Parabel von den Bazillen

Von Eugen Heltai

Es lebte einmal ein junger Mann, der schon als Kind gegen Blatten geimpft worden war. Späterhin gegen Diphtherie. Als der Knabe heranwuchs, wurde auch die Lehre von den Bazillen immer mehr ausgebaut und erforscht. Die fürsorglichen Eltern ließen das Kind auch gegen Lungenschwindsucht und in der Folge gegen Krebs impfen. Der Jüngling lebte glücklich und gesund. Als bald entdeckte ein ungarischer Arzt den Bazillus der Trunksucht. Der junge Mann, der auf seinen Gesundheitszustand überaus bedacht war, ließ sich ohne Zögern auch gegen Trunksucht impfen. Mittlerweile war ein französischer Gelehrter dahinter gekommen, daß auch die Seekrankheit durch Bazillen hervorgerufen wurde. Obwohl der junge Mensch nicht die geringste Lust zu einer Reise übers Meer verspürte, ließ er sich dennoch schleunigst auch gegen die Seekrankheit impfen. Ebenso tat er das gegen Pest, Cholera, Malaria, Typhus, Kopfschmerzen, Sodbrennen, Hexenschuß und Zahnschmerzen. Und da es schon in einem hinging, auch gegen Blinddarmentzündung, Augenschmerzen, Herzklopfen, Ohrensausen, Schnupfen,

Fettleibigkeit, Magersucht, Luftröhrenkatarrh, Kehlkopfschwindsucht, Hühneraugen und Nagelgeschwüre. Die Ärzte entdeckten jedesmal immer wieder neue Bazillen. Und der junge Mann, der sorgfältig auf sein leibliches Wohl bedacht war, hielt mit der Wissenschaft gleichen Schritt. Dadurch war er auch alsbald gegen Erkältung, Grippe, Gicht, Rheuma, Nervosität, Blutarmut und Kindbettfieber geimpft.

Nun glaubte er schon gegen alles geimpft zu sein. Welch ein Irrtum! Er war noch ungeimpft gegen Schwindel und Ohnmachtsanfälle, Blutvergiftung und eine Menge anderer Krankheiten. Der junge Mann holte aber auch diese Versäumnisse alsbald nach.

An dem allseitig geimpften jungen Menschen stellten sich jedoch als üble Folge der verschiedenen Impfstoffe die ersten Anzeichen von Gelstgestörtheit ein. Die Ärzte konstatierten bei dem Bedauernswerten eine Gehirnverweichung. Zum Glück entdeckte fast zur selben Zeit ein deutscher Arzt den Bazillus der Gehirnverweichung. Der junge Mann war gerettet. Er wurde auch gegen Gehirnverweichung geimpft. Er verließ geheilt die Anstalt.

Als er auf die Straße trat, rief er beglückt aus: „Jetzt kann mir nichts mehr etwas anhaben!“ In diesem Augenblick fiel ihm ein Ziegelstein auf den Kopf. Der junge Mann war sofort tot. Gegen Ziegelsteine war er nicht geimpft gewesen. (Berechtigte Übersetzung aus dem Ungarischen)

## Seiten sprünge

Gradaus gehn nach hohen Zielen,  
weder links\* noch rechtmwärts schielen,  
jederzeit und überall,  
wäre eigentlich mein Fall.

Leider bin ich lo bekchaffen,  
daß mir was vom Vetter Achen  
in den Gliedern hängen blieb.  
Und das ist mir gar nicht lieb.

Schleierhafte Kräfte zwingen  
mich oft plötzlich, abzuspriegen.  
- »Halt, das ist ein Seitenpfad!«  
mahnt'o mich . . . Ei! So? Nun erst grab!

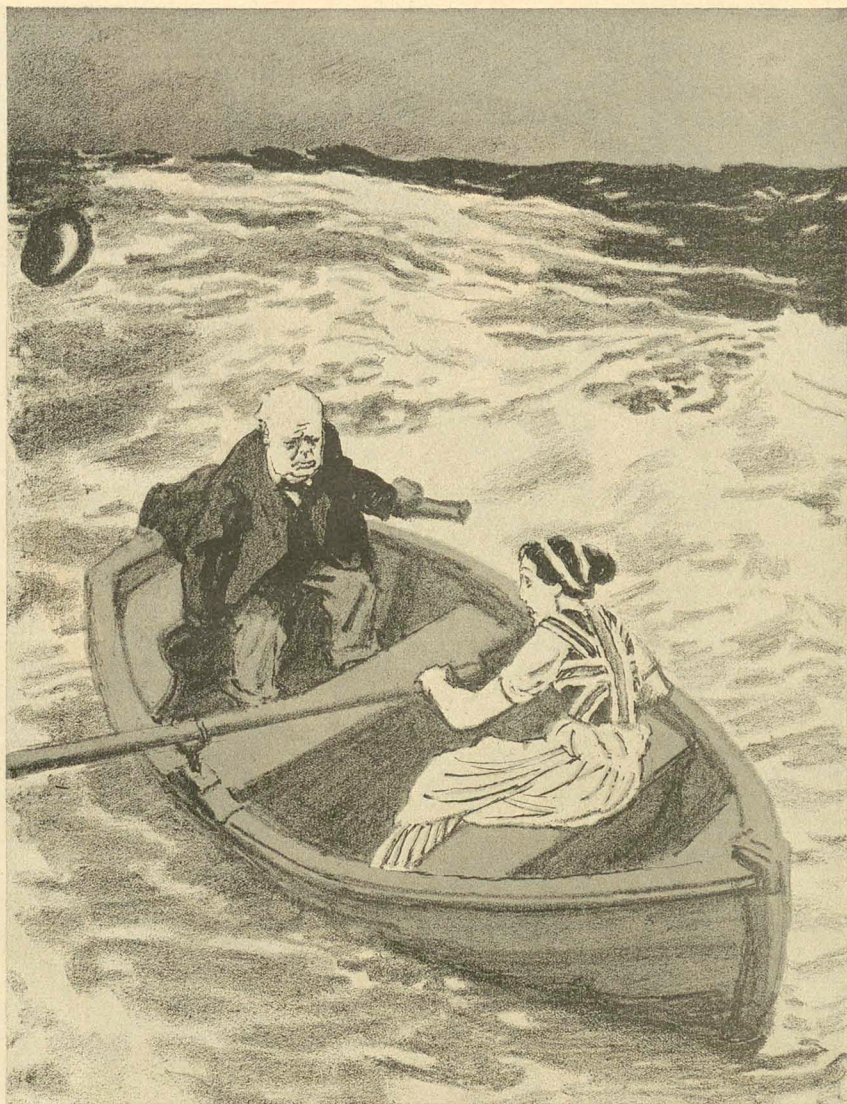
Mancher pflegt sich drum zu äußern:  
»Dies führt nicht zu guten Häusern!  
Bracht' er je der Tugend Keim  
von lo einem Ausflug heim?«

Nur ein paar scharfante Leute  
finden meine Reifebeute  
dann und wann nach ihrem Sinn.  
Und das tröstet immerhin.

Ratatöhr

## Ein Narr am Ruder

(E. Thöny)



„Nur keine Angst, Britannia, ich kann zwar auch nicht schwimmen, aber ich werde das Schiff schon schaukeln!“

Un pazzo al timone: "Nessuna paura, Britannia! È vero che anch'io non so nuotare, ma pure terrò ben la barca in bilico!,"

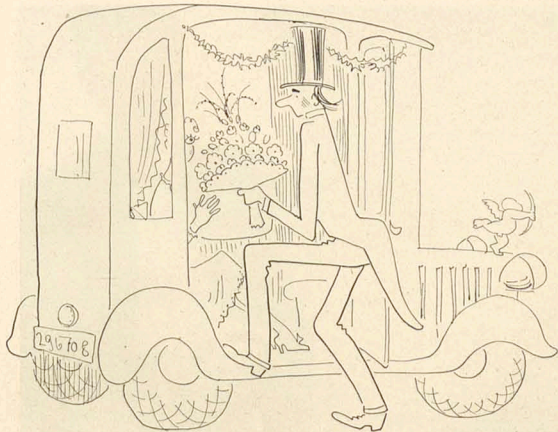
## Anglikanische Bischöfe

(Karl Arnold)



„Fluch allen Deutschen! Gottes Segen unseren lieben Brüdern in der schönen Sowjet-Union!“

Vescovi anglicani: "Maledizione a tutti i Tedeschi!... Dio benedica i nostri cari fratelli nella bella Unione Sovietica!.."



## Barker hatte ein Pferd nötig

Von Konrad Seiffert

Die Schaffam 'Tres Quebrachos', auf der wir uns aufhielten, der Ramon und ich, war eine Aktien-gesellschaft, eine G. m. b. H. oder so etwas Ähnliches, ich weiß das nicht genau. Ihr Besitzer war Señor Valbuena. Der lebte meistens in der Hauptstadt und ließ sich nur ab und zu mal sehen. Er war übrigens bloß eine Art von Strohmann. Der wirkliche Eigentümer von 'Tres Quebrachos' hieß Barker. Und der war in Gottes eigenem Land zu Haus. Der Mann, mit dem wir zu rechnen hatten, und der mit uns rechnete, war Don Ricardo, der Majordomo, ein Mensch, mit dem man auskommen konnte.

Nun aber war Mister Barker erschienen. Er war in einem riesigen Auto von der Hauptstadt aus zu uns heruntergekommen und hatte seine Tochter mitgebracht. Seine See- und Autoreise sollte wohl gleichzeitig eine Art Vergnügungsfahrt sein. Das Mädchen hieß Daisy. Und Daisy heißt Gänseblümchen. Sie wissen das sicher, lieber Herr! Das Gänseblümchen hatte viele Sommersperren, sah aber sonst recht nett aus. Es zeigte uns oft und gern seine langen Beine und lackierte sich jedesmal, wenn es auftauchte, seine Lippen. Aber ich will sonst nicht weiter von diesem Mädchen Daisy erzählen. Denn dies hier ist eine Männer-geschichte.

Mister Barker war ein reicher Mann, das können Sie glauben. Er machte nicht nur in Schafwolle, sondern auch noch in Salpeter, Zinn, Kupfer und wasweißlich. Wir aber hatten wenig Geld. Don Ricardo schleppte uns so mit durch, zahlen konnte er uns nichts. Denn die Schafschur und damit unser Verdienst kam erst noch.

Der Ramon hatte sein letztes Geld im Spiel verloren. Er war ganz abgebrannt. Und das ist ein Zustand, in dem ein Mann zuweilen auf nicht alltägliche, auf gewagte Gedanken kommt. Der Ramon kam auf solche Gedanken.

Er ging am Morgen bei dem Eintreffen Barkers zu dem und sagte: „Hören Sie, Señor, ich habe ein Pferd zu verkaufen, ein nettes, liebes Tier. Und ich glaube, daß Sie ein Pferd nötig haben. Kaufen Sie es, wir werden schnell einig werden!“

Barker sah sich den Ramon von oben bis unten an: „Ein Pferd? Ich? Mann, Sie haben wohl zu viel getrunken! Hier wird ja überhaupt viel ge-

trunken. Hier wird mehr getrunken als gearbeitet! Ein Pferd? Nein, ich habe kein Pferd nötig!“

Aber Ramon sagte: „Wie können Sie das wissen! Sie sind ja erst kurze Zeit hier. Warten Sie noch ein paar Tage, und Sie werden sehen, daß Sie dringend ein Pferd brauchen. Vielleicht sogar zwei!“

Doch Barker wollte nichts von Pferdehandel wissen. Er drehte dem Ramon den Rücken. Am nächsten Morgen stand sein wunderbares Auto auf Latschen. Er wollte mit dem Gänseblümchen und mit Don Ricardo eine Besichtigungsfahrt machen. Aber nun hatte er keine Luft in den Schläuchen.

Er fluchte mächtig. Auch bei uns wurde geflucht, sehr saftig sogar, das können Sie glauben, lieber Herr! Aber was dieser reiche Mann aus Gottes eigenem Land für Flüche wußte, das war abenteu-erlich. Das Gänseblümchen stand dabel und lackierte sich die Lippen.

Barker forderte uns auf, Luft in die Schläuche seines Wagens zu pumpen. Es war nicht einer unter uns, der das tat. Nein, sagten wir alle, dazu sehen wir nicht auf, 'Tres Quebrachos', und wir verstanden von dieser Arbeit auch nichts. Niemand liebte den Mister Barker. Und jeder zeigte ihm, daß er ihn nicht liebte.

Ramon fing nun wieder von seinem Pferd an zu erzählen. „Kaufen Sie es, Herr“, sagte er zu Barker. „Sie haben ein Pferd nötig!“ Aber Barker fluchte nur und pumpte Luft in die Schläuche seines Wagens. Er schwitzte dabel. Wir sahen zu. Am gleichen Tage noch erfuhren wir von Don Ricardo, daß Mister Barker wirklich kein Pferd brauchen konnte, denn er hatte noch nie auf dem Rücken eines solchen Tiers gesessen. Ramon aber sagte: „Er hat dringend ein Pferd nötig!“

Am andern Morgen waren die Scheiben der beiden großen Scheinwerfer von Barkers Auto zer-schlagen. Barker tobte wie ein Besessener als er den Schaden sah. Und er verlangte von Don Ricardo, er solle alle Leute sofort entlassen, denn sie steckten alle unter einer Decke, das sei eine Sauwirtschaft, hier müsse energisch durchgegriffen und aufgeräumt werden.

Don Ricardo lehnte unsere Entlassung ab. Er selbst noch, meinte er, daß er uns habe, die Schafschur

stehe bevor, da brauche er Jede Hand. Und Je eher, Je schneller er die Wolle verfrachten könne, desto besser sei das für 'Tres Quebrachos' und für den Geldbeutel Mister Barkers.

Ramon kam. Er wollte wieder von seinem Pferd zu erzählen anfangen. Aber Barker ließ ihn nicht zu Wort kommen: „Zum Teufel mit Ihnen und mit Ihrem Gaull! Ich brauche kein Pferd!“

Achselzuckend verschwand Ramon. Ich sagte zu ihm: „Warum willst du ihm denn so hartnäckig ein Pferd verkaufen? Du siehst doch, daß er einen Wagen hat!“

„Er hat einen Wagen, das stimmt“, sagte Ramon, „aber ich habe kein Geld. Und du hast auch kein Geld. Was meinst du: wenn dir jemand hundert Pesos auf die Hand legt, würdest du sie nehmen?“

„Hundert Pesos! Du bist verrückt! Dein zweites Pferd, das du verkaufen willst, ist keine drei Pesos wert!“

„Ich weiß es. Aber drei Pesos sind wenig Geld. Hundert kann der Caballero doch mit Leichtigkeit zahlen!“

Ich lachte laut und sagte: „Du glaubst doch nicht im Ernst, daß du die Schindmähre überhaupt verkaufen kannst!“

Barker Auto stand auf einem Zementviereck. Ein Dach? Nein, ein Dach war nicht darüber. An der einen Seite stand ein Viereck, war ein Schuppen, an der andern lehnten ein paar Wellblechfenster. Es wuchs allerlei Gestrüpp und Gras in der Nähe der auf dem Erdboden liegenden Zementplatte. Das meiste davon war dürr, abgestorben und zundertrocken.

Am dem Morgen, an dem Barker mit seinem Wagen 'Tres Quebrachos' verlassen wollte — dann er hatte gesehen, was es für ihn auf seinem Eigentum zu sehen gab — an diesem Morgen also stellte er fest, daß kurz zuvor der Benzintank geöffnet worden war. Die Zementplatte, die in der Mitte, unter dem Wagen, eine Vertiefung hatte, war von Benzin überschwemmt.

Barker bekam einen Tobsuchtsanfall, während das Gänseblümchen wieder mit den Lippen beschäftigt war. Don Ricardo war die Sache unangenehm. Er wäre froh gewesen, wenn uns Barker endlich verlassen hätte. Nun gab es noch eine Verzögerung.

Während der Mann aus Gottes eigenem Land Benzin von seinem Reservoirettor in den Tank gab, erschien Ramon und schaute zu. Barker sah wütend zu ihm hin. Ramon zog eine Zigarette hervor und Streichholz. Er zündete sich die Zigarette an und warf das brennende Streichholz in das dürr Gras, dicht an den Rand der benzinüberschwemmten Zementplatte. Das Gras brannte.

Mit einem Wutschrei lieb Barker seine Benzin-tank hin, fuhr auf den kleinen Brand los und trampelte daher herum. Es gelang ihm, das Feuerchen zu löschen.

Und in diesem Augenblick erkannte er haargenau, daß er dringend ein Pferd brauchte. Denn er hatte 'Tres Quebrachos' ja noch nicht verlassen. Und er war noch lange nicht in der Hauptstadt.

Er knurrte, musterte den Ramon und sagte: „Was soll der Gaul kosten?“

„Hundert Pesos!“ meinte Ramon seelenruhig. „Es ist zwar kein erstklassiges Pferd, aber hundert Pesos sind auch ein gutes Geld.“

„Hundert Pesos!“ staunte Barker. „Sie scheinen nicht zu wissen, wie billig Pferde sind!“

„Ach, Señor“, sagte Ramon, „wenn man dringend ein Pferd braucht, dann zahlt man mehr als hundert Pesos! Und Sie brauchen doch dringend —“

Hier griff Barker den Ramon unter den Arm und zog ihn dreißig, vierzig Schritte zum Sitz. Denn nun waren mehrere Männer in die Nähe gekommen, die sich die Abfahrt eines so schönen Wagens nicht entgehen lassen wollten. Ich war auch dabel.

Wir sahen, daß Barker hastig auf Ramon einredete, daß Ramon den Kopf schüttelte, daß die beiden nicht recht einig wurden. Barker sah dann zu Barker doch seine Brieftasche und zählte dem Ramon Geld auf die offene Hand. Und Ramon machte eine Verbeugung.

Alles andere verlief programmgemäß. Der Wagen fuhr ab. Mit Barker und seiner Tochter Daisy. Aber ohne Ramon. Barker sah nach ihm zu. Nur das Gänseblümchen lachte aus ihren frischlackierten Lippen an.

Als ich mit Ramon allein war, fragte Ich ihn: „Er hat dir also das Pferd abgekauft? Was hat er bezahlt? Doch nicht etwa hundert Pesos?“

## Sehnsucht

(R. Kriesch)



„Mein Gott, Grete, wie langsam die Zeit vergeht!“ — „Bis zu unserer Hochzeit, Arthur?“ — „Nein, bis zum Abendessen!“

*Nostalgia:* „Dio mio, Margherita, come il tempo passa lentamente!.. — “Fino alle nostre nozze, Arturo!.. — “Eh no, fino alla cena!..“

„Er hat bezahlt, was ich verlangt habe, hundert Pesos, selbstverständlich. Er hatte doch ein Pferd dringend nötig. Das hat er eingesehen. Aber er hat es nicht mitgenommen. Ich kann es noch einmal verkaufen, für drei Pesos. Glaubst du, daß ich drei Pesos dafür bekomme?“  
Ich glaube es nicht. Der Ramon kramte die Geldscheine aus seiner Hosentasche. Er zählte mir hundert Pesos auf die Hand. Hundert hatte er außerdem noch. Ich sah ihn groß an.

Und er sagte: „Ja, grins nicht! Das ist für dich. Ich habe dem Caballero doch zwei Pferde verkauft, eins von mir, eins von dir. Für Jedes habe ich hundert Pesos bekommen. Zähle nach, es stimmt!“

„Aber“, stammelte ich, „du weißt doch, daß ich überhaupt kein Pferd habe! Du weißt doch, daß ich mir erst ein neues kaufen will, von Guillermo, seit voriger Woche — — —“  
„Rede nicht so viel! Ich habe den Mister Barker

im letzten Augenblick davon überzeugt, daß er nicht ein, nein, daß er zwei Pferde dringend nötig hatte. Er hat es eingesehen. Und du kannst mir glauben: in seiner Not kauft ein Mann auch Pferde, die es gar nicht gibt. Zweihundert Pesos! Der Caballero ist noch sehr billig davongekommen!“

Davon war auch ich überzeugt, als ich mein Geld nachzählte. Und Sie, lieber Herr, sind wohl der gleichen Meinung.

## In Churchills Kinderzimmer

(O. Gulbranson)



„Sei nicht ungeduldig, Amerikaner, wir spielen wieder mit dem Sowjetbärli Verteilung der Welt!“

**Nello stanzino d'infanzia di Churchill:** „Non essere impaziente, americano!  
Noi giochiamo dinuovo coll' orsacchiotto sovietico la spartizione del mondo!..“

# DER DIREKTOR

Er trägt einen grauen Anzug mit weißer Weste und weißer Krawatte. In der linken Westentasche befindet sich eine flache, goldene Uhr, in der rechten ein goldener Drehbleistift. Uhr und Bleistift sind durch eine feingliedrige Goldkettel über das mittlere Westenknochen hin miteinander verbunden. In der Krawatte steckt eine Perlenkette.

Der Direktor erwartet mich zur Besprechung im Hotel-Vestibül. Er macht eine Andeutung, sich aus dem Polstersessel zu erheben. Ich bitte ihn Platz zu behalten. Wir sind an Jahren weit auseinander. Auch in der Sache sind wir es, um die es sich handelt.

Ich gebe dem Alter die schuldige Ehre und beugne mich mit dem Stuhl zur Linken des Direktors. Ich sitze auf diese Weise unbehaglich erhöht und muß auf den Direktor heruntersprechen. Ich sage, daß ich mich freue, seine persönliche Bekanntschaft zu machen; persönlich würde sich wohl alles leichter regeln lassen als schriftlich.

Der Direktor sagt nichts dergleichen. Er läßt mich reden. Seine Hände ruhen auf den Sessellehnen. Die Finger sind nach innen gebogen und schwarz behaart. Auch seine Augenbrauen sind schwarz

und buschig, starr und buschig ist auch das ergraute Haupthaar. Er wird sich so leicht kein Haar krümmen lassen, denke ich mir.

Ich entwickle die Angelegenheit, wie ich sie sehe. Der Direktor schweigt. Das Schweigen ist eine furchtbare Waffe, ich weiß es wohl. Ich sollte ebenfalls schweigsamer sein und mich mit meinen Gründen nicht so schnell hervorwagen. Aber das muß man gelernt haben. In meiner Welt spricht man frei heraus, was man denkt; man läßt gerne und stimmt bei, wenn ein Scherz fällt.

Der Direktor verzieht keine Miene. Ich verschleie meine Gründe und meine Scherze umsonst und stelle meine Bemühungen endlich ein.

„Ich habe die noch einmal die Papiere mitgebracht“, beginnt mein Vertragspartner langsam, „die Sache liegt so“. Sie liegt so, als hätte

ich lauter Dinge vorgebracht, die die Sache gar nicht berühren. Der Direktor kommt auf meine Darstellungen mit keinem Wort zurück. Während ich den und jenen Punkt offengelassen hätte, um freiwillig anzudeuten, daß ich hier zu Zugeständnissen bereit wäre, räumt mir der Direktor auch nicht das geringste Entgegenkommen ein. Das wurmt mich. „Das Leben“, sage ich gereizt, „beruht auf einer gewissen Gegenseitigkeit. Wie wäre die menschliche Gemeinschaft denkbar, wenn man die verschiedenen Lebensanschauungen und Ideale nicht gegenseitig achten und einander angelegentlich wölft? Leben und leben lassen —. Sollten wir uns nicht auf einer mittleren Linie einigen können?“

„Lieber Freund“ erwidert der Direktor — seine Backenmuskeln straffen sich und ich weiß, daß ich jetzt weniger denn je auf Freundschaftsbeweise rechnen kann — „hier handelt es sich nicht um Ideale, hier handelt es sich um reale Werte.“

„Eben. Sie sind mir an realen Werten so weit überlegen; wenn ich auf meine Ansprüche zur Hälfte verzichte, wieviel leichter muß Ihnen das fallen; ist es nicht so?“

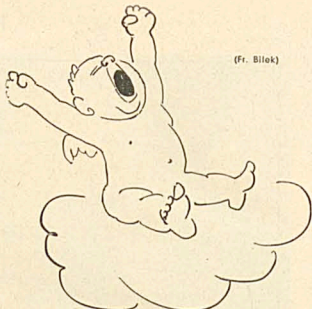
Der Direktor schweigt. Er hat das Verzichteten auf reale Werte nicht gelernt und will es auch nicht lernen; deshalb hat er es ja in Worten dahin gebracht, wohin ich es nie bringen werde. „Um zum Ende zu kommen“ breche ich ungeduldig sein Schweigen, „will ich dann also die gesamten Lasten tragen. Die werden mich auch nicht umbringen; mir geht es schließlich um die Sache. Geben Sie den Vertrag; ich unterschreibe.“

Es ist das erstmal, daß der Direktor lächelt. Ich dagegen habe das Bedürfnis zu rauchen und biete formalher auch dem Herrn Direktor meine Zigaretten an. Er wird unter diesen Umständen wohl ablehnen.

O nein, er badiert sich gerne und wäherlich aus meinem geringen Vorrat.

„Wollen wir nicht noch einen Schoppen Bier mit einander trinken?“ fragt er leutselig. „Ober, zwei Bier.“

Mir ist nicht nach Bier, ich möchte es aber nicht abschlagen. Der Direktor ist jetzt recht aufgedrümmt



(Fr. Bielek)

## Frühjahrsmüdigkeit Stanchezza primaverile

und kann auf einmal fließend aus seinem Leben erzählen. Man muß Respekt haben vor einem solchen Aufstieg, das muß ich schon sagen und es leuchtet aus der Erzählung auch hervor, daß der Direktor keineswegs ohne Humor ist. Ich habe ihm doch ein wenig Unrecht getan, denke ich mir.

Wir trinken aus und stellen fest, daß wir nun alles besprochen hätten.

„Ober zahlen“, ruft der Direktor, „ich habe ein Bier.“

Soso, ein Bier. Ich zahle also das meine selbst. Und während ich das Trinkgeld großzügig abzurunde, läßt sich der Direktor genau herausgeben, hält die Münzen sorgsam prüfend vor die Augen und läßt sie dann in die Tasche gleiten.

Ich bin überzeugt, daß er noch Generaldirektor wird. Ernst Heimeran

Die höchsten geschmacklichen Ansprüche in Bezug auf die Kleidung müssen bei allen den Herren erfüllt sein, die im Beruf oder in der Gesellschaft mit Menschen zusammenkommen, die ein Auge dafür haben. Was gut, das man sich wenigstens auf dem Gebiet der Krawatte keine allzu großen Sorgen um die Auswahl eines in jeder Hinsicht korrekten und geschmacklich einwandfreien Stückes zu machen braucht. Man läßt sich einfach eine Kollektion der neuesten

*Kronen-Krawatten*

vorliegen, wählt die zuzugende und hat die absolute Gewähr, mit dem Vollkommenen zu fragen, was an modernen Krawatten erzeugt werden kann. Die unzähligen, ständig durch neue ergabene Muster ermöglichen eine harmonische Anpassung der Krawatte an den Anzug, für den sie bestimmt ist.

Kronen-Krawatten erkennt man beim Kauf an dem kleinen Kronenmarkenbilde an der gegenüberliegenden Seite. Dieses ist vollständig handgezeichnet und einzigartig wie ein Modell, weil von jedem Muster nur wenig Krawatten hergestellt werden.

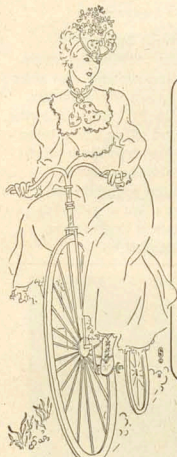
KRONEN-KRAWATTEN-FABRIK *Fritz M. Fabrik & Co.* BERLIN 63

**Bitte:**

Beherrigen Sie heute, da unsere biologischen Hauptflegetmittel nur beschränkt lieferbar sind, mehr als früher unseren Rat: Sorgfältig und hauchdünn auftragen! Nicht die Menge, die Güte ist entscheidend für die von Ihnen so geschätzte Wirkung der Eukutol-Präparate.

*Eukutol*





### Radfahren

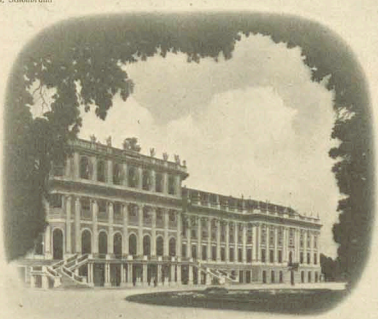
## Früher ein Problem heute selbstverständlich

Die Frau von heute, die sportgestählt und leichtbekleidet auf finkem Rad dahineilt, hat für ihre zarte Schwester im »Sportkostüm« der Jahrhundertwende nur ein mitleidiges Lächeln übrig. — Sie weiß, daß zweckmäßige Kleidung, vernünftige Körperpflege und freie, unbehinderte Bewegung bei Arbeit und Sport die Grundlage für ihre Gesundheit, Schönheit und Leistungsfähigkeit sind. — Deshalb ist ihr auch die neuzeitliche Comelia-Hygiene selbstverständlich geworden, die ihr Sicherheit und Frische an allen Tagen gibt und zuverlässigen Schutz bietet.

**Camelia**

die zuverlässige Reformbinde

Wies, Schloßbrunn



Das Große, Erhabene und das Kleine. Aus-erlesene haben eines gemeinsam: Sie erwecken Freude und Bewunderung. So ist es oft auch mit den großen und kleinen Freuden des Lebens. Dem Raucher bietet zum Beispiel eine gute Zigarette immer wieder besonderen Genuß.

**Austria Zigaretten**  
NIL DRITTE SORT E MEMPHIS MILDE SORT E

## Speechen auf **neue** Art!

Ohne mechanisches Wörterbüfeln

**Dr. Heil's Speechen-Neusystem**

Schnellmethode zum Selbststudium

für **Englisch - Französisch - Italienisch**

Lesen Sie hier, was unsere Kunden schreiben:

Das **Lesen** prägt sich spielend leicht ein. Dr. Heil's Schnellkurs italienisch übertrifft bei weitem all meine Erwartungen. Ich habe eine kleine Dorfschule besucht und hatte keinen Schimmer von Fremdsprachen. Erst nachdem ich mich mit einer italienischen Familie sehr gut angefreundet hatte, kam in mir der Wunsch auf, auch die italienische Sprache zu beherrschen. Ich habe nicht immer regelmäßig gelernt, sogar manchmal tagelang ausgesetzt. Lernen ist gar nicht das richtige Wort, man braucht weder auswendig zu lernen, noch Vokabeln und grammatische Regeln pauken, noch irgendwelche Vorkenntnisse oder eine besondere Begabung zu besitzen. Man liest und das Gelesene prägt sich spielend leicht ein. Meine italienischen Freunde waren überrascht über meine schnellen Erfolge, besonders über die gute Aussprache. Auch bin ich in der Lage, Ita-

lienische Zeitungen zu lesen und Briefe zu schreiben. Ich habe es selbst nicht für möglich gehalten, daß man in so kurzer Zeit eine fremde Sprache lernen kann. Mit gutem Gewissen kann ich jedem dieses einzigartige Werk weiterempfehlen.  
Radebeul, Margot Henning, Radebeul I, den 29. April 1941 Lessingstraße 7.

**Kein Auswendiglernen von Vokabeln**  
Ich finde Ihr Neusystem insofern unübertrifflieh, als das Auswendiglernen von Vokabeln und grammatischen Regeln ganz ausgeschaltet ist, denn der Lehrstoff prägt sich in seinem Aufbau ganz von selbst dem Gedächtnis ein. Der behandelte Stoff wird in interessanter Weise gemacht und kann restlos im praktischen Leben verwendet werden.  
St. Pöllen, 15. Jan 1940. Adalb. Redl, Josefstr. 57, Hauptschuldirektor I. R.

Das ist die **neue Art** mit dem neuangeordneten Plan:

Vom ersten Augenblick an tritt Ihnen hier die fremde Sprache nicht mehr als eine Sammlung isolier Vokabeln entgegen, sondern so, wie sie wirklich und täglich in lebendiger Rede und Gegendede gesprochen und gebraucht wird. Jedes mechanische Auswendiglernen fällt fort, denn eine wertvolle wechselseitige Beziehung zwischen Fremd- und Muttersprache verankert das Sprachgut. Das vollzieht sich nach einem neuartigen Plan von Wiederholung, der bewirkt, daß Ihnen der Sprachstoff ohne mechanisches Auswendiglernen zufließt. Obgleich einer interessanten Lektüre, die unterhält, anregt und erfreut, geht die Aneignung der Umgangssprache kurzweilig vor sich. Keine Vorkenntnisse sind nötig, Volksschulbildung genügt vollauf, weil die Durchnahme gemäß unserer Anweisung ohne Hindernis vor sich geht. Eine ganz einfache Schlüsselkarte befreit Sie leicht und von Anfang an unsere Texte zu lesen, zu sprechen und zu schreiben

Durch jede Buchhandlung zu beziehen / Die Einführungsbrochüre über Dr. Heil's Speechen-Neusystem erhalten Sie auf Anforderung gratis

Fortschritt-Sprachenverlag Richard Pille / München 15, Schwanthalerstr. 99

FR. BILSKI

Himmliches Gelächter

Aber Du selbst nicht hamstern

**Deinhard Kabinett**

## LIEBER SIMPLICISSIMUS

(O. Nückel)



Bobby begibt sich mit einem Fläschchen in die Apotheke, um eine Tinktur zu kaufen. „Wieviel wünschen Sie davon?“ fragt der Apotheker. „Dieses Fläschchen voll“, sagt Bobby, „es kann aber auch etwas mehr sein.“

„Gestern habe ich ein reizendes Mädel kennengelernt.“ — „So, wo denn?“ — „Auf dem Tritt-brett der Elektrischen.“

Eine Anzeige: Wellensittich entflohen. Gegen Belohnung abzugeben, Neuhauser Straße 25. (Nicht eßbar.) pf.

In der Nähe eines kleinen Dorfes im Bayrischen Wald wurde ein Lager für gefangene Bolschewisten errichtet. Dr. Weinzierl, der Betriebsarzt eines großen Sägewerkes, in dem diese beschäftigt werden sollten, betrachtete nachdenklich die ver-wahrlosten und zum Teil recht finster dreinschauenden Burschen. Dann beschloß er, für seine Person einige Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Er beantragte zunächst auf der Gendarmeriestation des Dorfes einen Waffenschein und erhielt dort folgende vorläufige Bescheinigung ausgestellt: „Herr Dr. Weinzierl ist berechtigt, zur Ausübung seiner ärztlichen Tätigkeit eine Pistole bei sich zu führen. Die Ortspolizei.“ H. J. G.

## Das Messer

Von Eugen Roth

Ein Mensch, der oft darunter litt, Daß schlecht sein Taschenmesser schnitt, Gab dieses, wenn auch erst nach reifer Entschließung, einem Scheren-schleifer. Doch der, ein Messer, schliff Das Messer Nicht fo nur, Daß es nun schnitt besser — Es war von Grund an gräßlich scharf, Weit über menschlichen Bedarf. Bisher war es ihm unentbehrlich: Jetzt aber schien's ihm zu gefährlich, So Daß, trotz bitterm Herzenwehe, Er künftigt lebte ohne es.

*Dr. Schleissner*

# ADOX FOTO

*Der Welt älteste fotochemische Fabrik*

In der Wirkung sind beide gleich: Angenehm schäumend, deshalb so gut reinigend und erfrischend

**Aus dem Leim**

geht mancherlei im Laufe der Jahre, aber vieles ist müheles und haltbar wieder instand gesetzt mit Hilfe des wasserfesten, farblosen Spezialleims

# UHU

**DER ALLESKLEBER**

FARBLOS • WASSERFEST



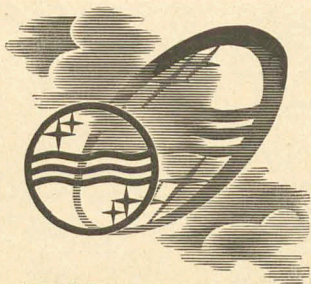
*Damals wie heute...*

Schon zur Zeit des Alten Fritz war eine mit Raulino-Tabak gestopfte Pfeife etwas ganz Besonderes. Und so ist es bis heute geblieben.

## RAULINO TABAK

mit es in vier Arten, daß jedem Raucher sein gewohnter Genuß geboten wird. Ob hell oder dunkel, aromatisch-zart oder lieber kräftig, immer finden Sie das Richtige, wenn es nur Raulino ist.

Hergestellt in den Werken BAMBERG · KÖLN · ST. JOACHIMSTHAL · LITZMANNSTADT



# PHILIPS

RUNDfunkGERÄTE

SCHON SEIT JAHREN  
TONERFAHREN

FABRIKATION UND VERTRIEB

## VALVO

RADIORÖHREN GMBH · BERLIN W 62  
Fabriken in Aachen, Berlin, Hamburg, Wien

ORIGINAL  
**HAMMER**  
WEINBRAND  
*Liköre*

Neidlos lässt sie die Heimat gerne  
den Soldaten in der Ferne!

HAMMER-BRENNEREI · SCHURGER u. CO · HEILBRONN-N

**Dirndl-, Trachten-,  
Dekorations-,  
Bezugs-Stoffe**

Aus eigener Erzeugung  
**Bäuerlicher Hausrat**

München, Residenzstraße 3, an der Hauptpost, Telefon 24305

Schicken Sie den Simplicissimus, wenn Sie ihn gelesen haben, an die Front!

**Viele junge Menschen  
in den schönsten Lebensjahren fühlen  
sich zurückgesetzt und gehemmt durch  
sich zurückgesetzte und gehemmt durch  
sich zurückgesetzte und gehemmt durch  
sich zurückgesetzte und gehemmt durch  
ihnen hilft die „echte Schwefelkur“  
Blanko Fuß DRP.**

BS-I

Ein gutes Rezept umsonst

für die  
Freunde des  
Alles-Kitt

**Alles-Kitt** mit Alabronze oder Gips oder Kreide zu  
einer königlichen Masse vermischt gibt zum Behelf ein  
vortreffl. Dichtungsmittel für defekte Korkstopfen usw.

**Melabon**

Es kann mal passieren

Ich bin von Bluthochdruck, Bluthochdruck, Bluthochdruck oder anderen Beschwerden plügend überfallen worden. Ihre Wirkung ist bewährt, kann viele oft unerwarteten Schmerzen schnell lindern, auch bei Weisheit zur Quelle ist. Wirksamkeit wird von Ärzten bestätigt, aber hier ganz einfach, sicher und für Patienten sind bei diesen Beschwerden fasten, noch genügt schon eine Stufe, pag. 72 910 in der Apotheke.

**TUCKMAR  
WELTRUF  
SÖLINGEN**

**Sikkoped**

Hiese Strümpfe  
wirden länger halten.

wenn sie nicht immer gegen Fußschweiß kämpfen müssen! Fußschweiß zerstört Strümpfe und Schuh. Einen wirklichen Schutz vor Schweiß bietet Sikkoped.

die Einlegesohle von überzeugender Wirkung! Einlecken - billig und gesund!

Schick- und Lederfabrik, Drogen, Schuhmacher und für Fußpflege. Köln - 11142222 - am Park für 100 - 100  
9100000-1000000-1000000-100

**Baden-eine Lust**

oder nur mit „Chropfer“ - Beispielen. Sie verhindern das Eindringen von Wasser ins Ohr und gibt größte Sicherheit beim Schwimmen. Schwimmt mit Ihnen bequem und angenehm. 500 0.000 in Apotheken, Drogerien und Badelieferanten.

**Neuen Lebensmut  
bei Asthma u Bronchitis  
Breitkreuz Asthma-Tuberc. vom Einnehmen**

Wirkt sofort einsetzend - Mannd - beruhigend - guter Nachtschlaf. Bestätigt - langjährig - erprobt - bewährt. Anerkennungen. Überzeugend. Sucht von der Wirkung - Packung: RM 1,- 40 in Apotheken. Falls nicht erhältlich wegen Breitschiff schreiben man an Hersteller Breitkreuz K. G., Berlin-Tempelhof 23 II Rumelanger 40

**für deinen Soldaten  
eine echte  
VAUEN**

Älteste Bläser-Brüderpfeifenfabrik VAUEN Nürnberg.

**FANTAI**  
SCHUTZMASKE  
Atemschutz. Günstig  
Verbessert  
ausgeschnittene  
den Atem und filtert  
Dose RM 1.20 Anzahl RM 10.00

Dohlem & Co. m. H.  
Koblenz - Postfach 101/102

## Spiegelblankes Parkett

Von Knut Oving

Falls Sie einmal mit Frau Lundgren zusammen-treffen sollten — sie ist eine moralisch stark be-tonte Dame — dann warnen Sie von ihr gewiß eine wenig schmelzhafte Geschichte über mich zu hören bekommen.

Sie wird Ihnen erzählen, daß ich schon am hell-lichten Tage betrunken umherlaufe, die Haus-angehörigen aller vornehmen Familien auf das grübelichste belästige und intimen Umgang mit Frauenzimmern zweifelhaften Rufes pflege. So be-hauptet Frau Lundgren. Aber lassen Sie mich nun berichten, wie es sich in Wirklichkeit verhält: Ich besuchte Frau Lundgren in ihrer Villa, um ihr im Auftrage meiner Frau ein Strickmuster für wollene Scharls für die Negerkinder in Afrika zu überbringen.

„Bitte schön, diesen Weg“, empfing mich Agathe, die Hausgehilfin Lundgrens, ein Fräulein älteren Jahrganges, und führte mich in den Salon.

„Verbindlichsten Dank“, verneigte ich mich höf-lich und — bums, da lag ich schon.

Lundgrens haben einen schönen Salon. Groß und geräumig wie eine Fabrik, ist er auch so glatt wie eine solche. Jeder Zoll des Fußbodens be-steht aus Parkett, sorgfältig gepflegtem, spiegel-blankem Parkett, in dem spärlich gebettet einige Oasen in Form von Tierfellen und handgewebten kleinen Teppichen liegen.

Eine mit diesen Bodenverhältnissen vertraute Per-son dürfte sich, sofern sie nüchtern ist und ge-nagelte Schuhe trägt, nach wochenlanger Übung mit einiger Sicherheit darauf bewegen können. Für einen Anfänger aber ist es ein hoffnungs-loses Beginnen.

Auf allen Vieren kroch ich zu einem der Teppiche hin und richtete mich vorsichtig auf. Doch kaum war ich in die Höhe gekommen, da rutschte mir der Teppich unter den Füßen fort und fuhr mit mir durch den Raum wie ein Rennauto, dessen Brems-bänder versagen. Dabei stieß ich Agathe mit dem Kopf vor die Brust, so daß auch sie lang hinfiel. Ich landete schließlich am anderen Ende des Salons bei einer Bronzestatue, die die Venus von Milo in natürlicher Größe darstellte. Ich wäre ihr in die Arme gesunken, wenn sie welche gehabt hätte, so aber hing ich mich ihr um den Hals und sah mich nach Agathe um. „Ich bitte vielmals um Entschuldigung“, stellte ich mich.

Sie erhob sich mit Würde, um plötzlich einen wilden Darwischanzug zu vollführen. „O, bitte, keine Ursache, das Parkett ist ein bißchen zu glatt“, sagte sie, als sie endlich zum Stillstand ge-kommen war, um im nächsten Augenblick sich er-neut um die eigene Achse zu drehen und mit dem Kopf weit vorgestreckt durch einen grünen Vorhang von der Bildfläche zu verschwinden. Meine Lage war recht unerfreulich. Da hing ich nun hilflos dem Fräulein Venus mit beiden Armen um den Hals. Ich unternahm einen verzweifelten Versuch, mich von ihr loszureißen. Aber erneut kam ich dabei ins Wanken, stieß den Rauchtisch um, jonglierte mit einer kostbaren Kristallvase und landete schließlich erneut bei der Venus.

Da erschien Herr Lundgren. Er blickte mehrmals, als wollte er sich überzeugen, daß er mit offenen Augen und nicht im Schlafe ging.

„Aber mein Herr, was soll meine Frau dazu sagen?“, erwiderte er sich. „Ich bin ja auch kein Kind von Traurigkeit, aber das hier geht ent-schieden zu weit. Ihr Benehmen ist unanständig.“ Er schritt auf mich zu. Doch da glitt auch er auf dem glatten Fußboden aus und rutschte zu einem Sofa hin, in das er sich fallen ließ.

„Nun ja, ich verstehe Ihre Lage“, keuchte er. „Aber warum hängen Sie sich ausgerechnet an das Weibsbild?“

Er schob mir einen Sessel hin. Ich trat einen Schritt darauf zu, doch schleuderte mich die Wucht des schweren Gegenstandes an meinen Aus-gangspunkt — don einzig festen, den es für mich gab — zurück.

Als Frau Lundgren den Salon betrat, hielt ich die nackte Bronzegöttin noch immer fest umhast. Die Hausherrin maß mich mit Scharfrichterblick.

„Verschwinden Sie, Herr! Verlassen Sie auf der Stelle mein eheliches Haus. Sie sind unanständig!“ rief sie im Tone höchster Entrüstung.

Sie riß alle Türen auf. Ich ließ mich auf den Hosensboden nieder und rutschte schnell und ge-

räuschvoll durch den Salon, die Treppe hinunter und auf die Straße hinaus. — Ich hätte später einmal zu Lundgrens gehen und alles erklären sollen. Doch das tat ich dümmer-weise nicht.

Sollten Sie nun, verehrter Leser, der Frau Lund-gren einmal begegnen, dann bestreiten Sie, bitte, alles, was sie sagt, und erzählen Sie ihr, wie es in Wirklichkeit war. Doch ich befürchte, Sie wird Ihnen trotzdem nicht glauben.

(Aus dem Schwedischen von Werner Rietig.)

## Berg- und Talfahrt

Auf Helgoland hatte man an einem Tag alles ge-sehen, gegessen und getrunken: Den weißen Strand, die rote Kant, das grüne Land, Theo Ben-gert, den ältesten Einwohner mit dem melisfoto-grafierten Bart, das Museum, das Aquarium, den Fahrstuhl, den gefüllten Hummer und den Eiergrog. Und am nächsten Tag machte darum jeder die Rundfahrt um die bröckliche Kulisse herum, bestaunt Mönch und Nonne, den Lummen-felsen und zahlte dafür 2 Mark 50. So einst auch wir. Zunächst wunderten wir uns, daß so wenig an der Rundfahrt mit dem Motorboot teilnahmen. Sechs-undzwanzig Personen hatten laut hafenpolizei-licher Vorschrift Platz, im Boot aber saßen nur drei: Ich, Willi Groschenbügel, und noch eine ältere Dame, die sehr streng dreinschaute, und der Stüermann natürlich.

Als wir aus dem kleinen, geschützten Hafen her-aus waren und um die Ostecke bogen, wurde es uns klar, warum wir nur so wenig Passagiere waren. Es wehte ein heftiger Wind, die Wellen-berge gingen hoch, und das Boot tanzte auf und nieder. Uns wurde etwas mulmig zu Mute. Be-sonders Willi Groschenbügel wurde es mulmig zu Mute. Mir eigentlich nicht so sehr, wenn ich dran zurückdenke. Und die strenge, ältere Dame hielt ihren Hut fest, sah noch strenger aus und bekam eine ganz weiße Nase.

Da glaubte uns der Stüermann aufmuntern zu müssen: „Tja, da fühlt man sich zurückversetzt in die kleinste Kindheit. Wie in die Wiege. Immer auf und ab.“ Eine Welle spritzte der alten Dame in den Schoß, da sagte der Stüermann: „Und auch genau so naß!“ Ich lachte, und Willi Groschenbügel lachte auch ein bißchen, aber die strenge Dame wurde jetzt ganz streng, und sie sagte zornig zu dem Schiffer: „Lassen Sie diese albernen Witze, und bleiben Sie in den Talenten!“ R. A. Stemmler

## Der Feldmohn

Von Hans Leip

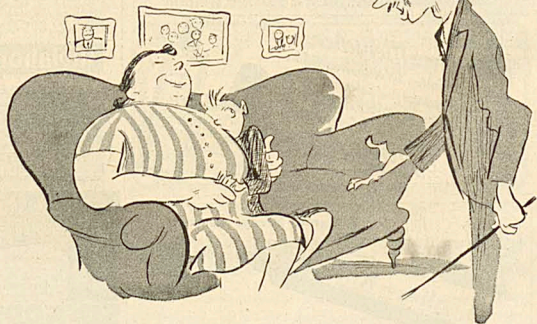
*Wir gingen übers Feld,  
ich hab dich lieb,  
da war die ganze Welt  
von Blumen bunt.  
Der rote Mohn,  
Marie Marie,  
der blühte schon  
schön wie dein Mund.*

*Wir zogen in das Feld,  
ich hab dich lieb,  
da war die ganze Welt  
von Blut so rot.  
Der rote Mohn,  
Marie Marie,  
der blühte schon  
schön wie der Tod.*

*Wir kamen aus dem Feld,  
ich hab dich lieb,  
da kam ich in die Welt  
zu dir zurück.  
Der rote Mohn,  
Marie Marie,  
der blühte schon  
schön wie das Glück.*

*Marie Marie,  
sag gute Nacht,  
das, was dich traurig macht,  
ist bald vorbei.*

## Der sichere Platz - Il posto sicuro



„Tu nicht so wild, Emil, du triffst ihn ja doch nicht!“

„Non infuriar al tanto Emilio! Già non arrivi a colpirlo.“

## Das Problem

(K. Heiligenstedt)



„Was soll ich nur noch ausziehen, damit er sich dafür interessiert, was ich anziehen soll!“

**Il problema:** „Cosa mai devo ancora tormi di dosso, affinché egli s' interessi di ciò che devo indossare!..“





# Der Pfuscher

(Wilhelm Schütz)



„Ich weiß nicht, warum die Lampe so schlecht brennt, vielleicht fehlt das Petroleum!“

Il guastamestieri: "Non so perchè la lampada arda sì male; forse vi manca il petrolio!.."